

**Vom Sinn, der gefunden
werden will –
was Jugendliche heute von
Viktor Frankl lernen können**

**Jugend
inside**

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit
Ausgabe 2/2026, erscheint halbjährlich



Vorwort



Foto: © JAW Steiermark

Jugend braucht Räume: Zwischen starker Basisarbeit und politischer Verantwortung

Als professionelles, niederschwelliges und konsumfreies Angebot begleitet die Offene Jugendarbeit (OJA) junge Menschen auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Gesellschaftliche, ökonomische und technologische Veränderungen stellen das Arbeitsfeld vor neue Herausforderungen.

2026 gibt es auch Veränderungen im Vorstand des Steirischen Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit. Nach vielen Jahren engagierten Wirkens hat die langjährige Obfrau Marion Wölbitsch ihre Funktion zurückgelegt. Ihr Einsatz hat die Professionalisierung und Sichtbarkeit der steirischen Jugendarbeit maßgeblich geprägt.

Mit Freude, aber auch Respekt vor den aktuellen Herausforderungen habe ich das Amt der Obfrau übernommen, gemeinsam mit einem erfahrenen Team. Wir wollen Kontinuität sichern und neue Impulse setzen.

Die OJA ist kein Bonusprogramm, sondern ein wesentlicher Bestandteil einer demokratischen, vielfältigen und zukunftsfähigen Gesellschaft. Gerade angesichts gesellschaftlicher Umbrüche und knapper Budgets braucht es starke fachliche Basisarbeit.

Lebensräume gestalten

Jugendliche brauchen konsumfreie Räume ohne Leistungsdruck, in denen sie sich sicher fühlen und ihre Lebenswelt mitgestalten können. Diese Räume sind physisch und digital zu denken. Fachkräfte bieten Schutz, Orientierung und verlässliche Beziehungen.

Befähigung und Selbstwirksamkeit
Partizipation und Eigenverantwortung stärken Jugendliche in ihrer Selbstwirksamkeit und Resilienz. Fachkräfte fördern Potenziale und ermöglichen selbstbestimmtes Handeln.

Demokratie und soziale Gerechtigkeit

Die OJA schafft Begegnungsräume für unterschiedliche Kulturen, Bildungshintergründe und Lebensentwürfe. Dialog, Konfliktfähigkeit, Medienkompetenz und Toleranz werden im Alltag praktisch erlebbar.

Vernetzung

OJA verbindet Jugendliche, Generationen und Institutionen. Die Zusammenarbeit mit Schulen, Betrieben und sozialen Einrichtungen stärkt regionale Strukturen. Jugendpolitik ist dabei als Querschnittsmaterie zu verstehen.

Die Offene Jugendarbeit ist eine Investition in die Zukunft: Sie öffnet Räume, stärkt Selbstwirksamkeit und demokratische Teilhabe und gibt Halt. Als Dachverband wollen wir den Dialog mit unseren Mitgliedern fortführen, neue Impulse setzen und gemeinsam die Zukunft der OJA gestalten.

Elke Maurer

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit - Vorstand:

Elke Maurer, Obfrau
Yvonne Seidler, stellv. Obfrau
Sarah Ulrych, Kassierin
Christoph Ganster, stv. Kassier
Jutta Eppich, Schriftführerin
Volkmar Schöberl-Mohr, stv. Schriftführer
Marion Wölbitsch

Inhalt

Seite

- Vom Sinn, der gefunden werden will – was Jugendliche heute von Viktor Frankl lernen können	3
- 40 Jahre Ludovico	5
- Demokratie, Medien und Geschlechterkompetenz – Impulse für eine analoge geschlechterreflektierte Gewaltprävention im Kampf gegen Digitale Gewalt	6
- Ein Jugendzentrum bringt's	8
- Steirischer Tag der Jugendzentren	9
- 25 Jahre Jugendhaus Weiz	9
- Regionales Jugendmanagement	10
- LOGO JUGEND.INFO	11
- beteiligung.st	12
- VIVID	13
- Masterarbeit: Steuerung durch Kennzahlen in der Offenen Jugendarbeit	14
- Im Gespräch mit Fachkräften der Offenen Jugendarbeit	15
- Literaturtipps	15
- Termine	16

Impressum

Zeitschrift
Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen
Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: © Steirischer DVOJA



Vom Sinn, der gefunden werden will – was Jugendliche heute von Viktor Frankl lernen können

Ende der 1920er-Jahre eröffnete mein Großvater, Viktor Frankl, in Wien Jugendberatungsstellen für junge Menschen in seelischer Not. Dafür gewann er namhafte Fachleute wie Charlotte Bühler, die unentgeltlich mitarbeiteten. Die Aktion war so erfolgreich, dass die Suizidrate unter Jugendlichen in Wien in dieser Zeit deutlich zurückging. Was damals wirkte, ist heute so aktuell wie kaum je zuvor: die Frage nach dem Sinn.

Ein knappes Jahrhundert später leben Jugendliche in Freiheit und Wohlstand – und viele leiden trotzdem, oder gerade deshalb, an Orientierungslosigkeit. Frankls Ansatz setzt nicht nur bei Symptomen an, sondern bei der Frage dahinter: ob und wie ein junger Mensch Sinn in seinem Leben erkennt.

Alexander Vesely

Die Sinnfrage als Schlüssel

Suizid war für Frankl im Kern ein Nein auf die Frage: Hat mein Leben einen Sinn? Der Zweifel am Sinn an sich führt nicht unbedingt zu Selbstmordabsichten, doch lässt sich behaupten, wer um einen Sinn in seinem Leben weiß, ist vor solchen Absichten weitgehend geschützt.

Frankl entwickelte seine Ideen in der turbulenten Zwischenkriegszeit: Traditionen und Institutionen, die Orientierung gaben, brachen weg. Das brachte mehr Freiheit – aber nicht automatisch mehr Glück. Frankl formulierte: „Im Gegensatz zum Tier sagt

dem Menschen kein Instinkt, was er muss, und im Gegensatz zum Menschen in früheren Zeiten sagt ihm keine Tradition mehr, was er soll, und nun scheint er nicht mehr recht zu wissen, was er eigentlich will.“¹

Daraus entstehen zwei typische Ausweichbewegungen: Der Mensch tut, was die anderen tun – Konformismus. Oder er tut, was andere von ihm wollen – Totalitarismus.¹

Ein Zeichen von Reife, keine Krankheit

Die Sinnfrage zu stellen war für Frankl kein Krankheitszeichen, sondern Ausdruck geistiger Reife. Wer fragt, ob und welchen Sinn sein Leben hat, stellt eine zutiefst menschliche Frage – eine Frage, die zu allen Zeiten auch die großen Denker der Menschheitsgeschichte beschäftigt hat.

Problematisch wird es, wenn die Sinnsuche länger in Orientierungslosigkeit und Sinnleere steckenbleibt. Gerade das erlebt die Jugend stark, obwohl – oder gerade weil – viele junge Menschen in größerem Wohlstand leben als frühere Generationen. Man konnte meinen, das sei schon das Glück.

Aber der Mensch, so Frankl, existiert nicht nur, um zu sein, sondern um zu werden. Bleibt die Sinnfrage unbeantwortet, kann das „existenzielle Vakuum“ entstehen – ein Nährboden für



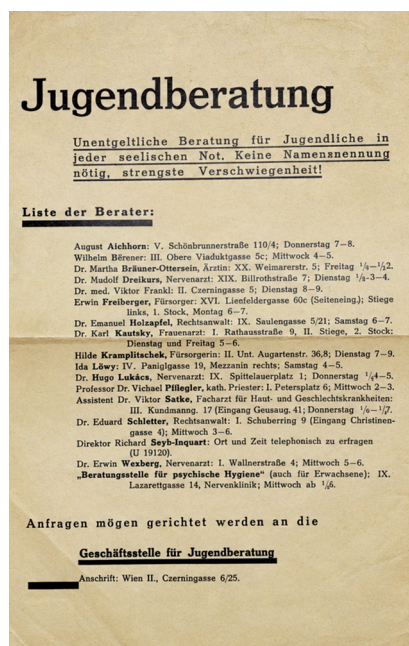
Foto: © Maureene Benoit

Aggression, Sucht, depressive Entwicklungen oder riskantes Verhalten, etwa lebensgefährliche Mutproben für ein TikTok-Video.

Wer im eigenen Leben keinen Wert und keine Aufgabe mehr erkennt, kann leichter in eine Haltung geraten, in der auch das eigene Leben an Gewicht verliert. Wer hingegen weiß, wofür er lebt und welche Aufgabe auf ihn wartet, verfügt über einen inneren Halt.

Sinn wird gefunden, nicht gemacht

Sinn kann nach Frankl nicht gegeben werden – am wenigsten von Eltern oder Therapeut:innen. Jeder Mensch muss ihn selbst finden. Dabei hilft das Gewissen, das Frankl als „Sinnorgan“ bezeichnete: Es erfasst die in einer Situation sinnvollste Möglichkeit intuitiv – auch wenn es irren kann.²



Dokument: © Viktor Frankl Archiv

Man konnte es mit einem guten Schachspieler vergleichen: Der beste Zug lässt sich nicht allgemein bestimmen, sondern nur aus der jeweils konkreten Stellung heraus.

In zugespitzter Form lässt sich Frankls Perspektivwechsel so ausdrücken: nicht „Was ist gut für mich?“, sondern „Wofür bin ich gut?“ Für welche Aufgabe, welche Sache, welchen Bedarf in der Welt oder welche Person bin ich gut – wo werde ich gebraucht?

Darin zeigt sich, was Frankl Selbsttranszendenz nannte: Menschsein weist über das eigene Ich hinaus auf eine Aufgabe, eine Sache oder einen anderen Menschen.

Dieses Bild lässt sich in der Begleitung und Beratung Jugendlichen gut nutzen: Nicht irgendeine große Mission ist gesucht, sondern die konkrete Aufgabe, die zu mir passt – und ich zu ihr.

Ein anderes Bild Frankls für die Selbsttranszendenz ist das Auge: Es erfüllt seine Aufgabe, solange es die Welt sieht und nicht sich selbst. Analog dazu versteht Frankl gelingendes Menschsein als auf Welt, Aufgabe und Mitmenschen ausgerichtet.³

Wer dagegen Glück, direkt anpeilt, verliert den GRUND zum Glücklichein aus den Augen.

Gleiches gilt für Erfolg oder Selbstverwirklichung.

Frei, auch wenn man die Umstände nicht wählen konnte

Eine der wichtigsten Botschaften Frankls war, dass der Mensch nicht frei von seinen Umständen ist – etwa von seinen Eltern, seiner Kindheit oder der Peergroup, aber immer frei – selbst unter widrigsten Bedingungen – so oder so zu einer Situation Stellung zu nehmen. Ein Kind, das von seinen Eltern geschlagen wurde, kann selbst zu einem schlagenden Erwachsenen werden – oder aber sich bewusst dagegen entscheiden und sich zum Beispiel für Kinderschutz einsetzen.

Frankl zitierte dazu Goethe: „Wenn wir die Menschen nur nehmen, wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind.“⁴

Als Großvater hat er mir nie fertige Ratschläge mitgegeben. Sein wichtigstes Rüstzeug war sein Vertrauen, dass ich selbst fähig bin, den jeweiligen Sinn einer Situation zu erkennen.

Nicht „Wer hat Sie geliebt?“, sondern „Wen haben Sie geliebt?“

Wie das in der Praxis aussehen kann, zeigt eine Geschichte der Logotherapeutin Elisabeth Lukas. Ein 24-jähriger Mann kam nach zahlreichen abgebrochenen Lehrstellen, einer Kindheit in Heimen und Pflegestellen und ohne Schulabschluss in ihre Praxis.

Sein Pflegevater wollte ihn nicht länger bei sich behalten. Vor Lukas saß ein Häufchen Elend, und zugleich eine geistige Person mit unverlierbarer Würde und mit Möglichkeiten, die trotz seiner bisherigen Geschichte nicht erschöpft waren. Zukunftspläne? Keine. Hobbys, Freunde, Sport? Nein. Doch dann die entscheidende Frage – nicht, ob er geliebt worden sei, sondern ob er jemals jemanden oder etwas geliebt habe. Nach langem Schweigen: der Hund seiner Tante. Der war gestorben. Daraus entstand ein Weg: Tierheim-Adressen suchen,



Foto: © privat

Bildlich lässt sich dies als Passung verstehen. Zwei Halbkugeln können sie veranschaulichen: Die eine steht für die Talente und Fähigkeiten eines Menschen, die andere für einen konkreten Bedarf in der Welt. Wo beides zusammenpasst, kann eine Sinnmöglichkeit liegen.

Ist eine Aufgabe dauerhaft überfordernd oder deutlich unterfordernd, spricht vieles dafür, dass eine andere Sinnmöglichkeit gesucht werden sollte. Auch dauerhafte Unterforderung kann psychohygienisch genauso problematisch sein.

So können soziale Medien in einer Art und Weise genutzt werden, die vom Sinn wegführen und davon ablenken, indem sie den Blick ausschließlich auf das eigene Image lenken statt auf die Welt und ihre Aufgaben. Doch es gibt ebenso zahllose Beispiele für eine sinnvolle Nutzung sozialer Medien, die vielleicht nur weniger wahrgenommen werden.

Jede neue Technologie eröffnet Möglichkeiten, Sinnvolles oder Sinnwidriges in die Welt zu setzen. Die Verantwortung bleibt letztlich bei jeder Nutzerin und jedem Nutzer selbst.

Bewerbungen schreiben, Hunderrassen kennenlernen – fast ein Dreivierteljahr lang. Schließlich bekam er eine Stelle im Tierheim, zuerst zum Ausmisten.

Dort fiel ihm ein ebenfalls verstoßener Hirtenhund auf. Lukas wirkte, dass er mit ihm allein spazieren gehen durfte. Der junge Mann wurde fröhlicher und er fand Anschluss zu anderen Hundehalter:innen.

Aus dem Ausmister wurde schließlich ein Tierpfleger; er verdiente genug für eine eigene Wohnung und holte schließlich den Hund aus dem Heim. Er hatte seinen Weg ins Leben gefunden.⁵

Das Entscheidende: Lukas hatte ihm keine Liebe verordnet und nicht gefragt, wer ihn im Stich gelassen hatte. Sie fragte, wen er geliebt hat – und ist bei diesem einen Aspekt geblieben, bis sich daraus eine neue Perspektive, ein neuer Zugang zum Leben ergab.

Was das für die Jugendarbeit bedeutet

Für die Arbeit mit jungen Menschen bedeutet das, ihnen zuzutrauen, Sinnmöglichkeiten zu

erkennen und zu verwirklichen. Wie das Fallbeispiel zeigt, kann es genügen, die Perspektive zu verändern: von „Was erwarte ich vom Leben?“, zu „Was erwartet das Leben von mir?“

Sinn lässt sich weder herstellen noch verordnen, sondern nur entdecken. Pädagogische Begleitung darf jungen Menschen deshalb keine eigenen Ideen aufdrängen. Sie kann eine sinnorientierte Haltung vorleben, Fragen stellen und den Blick auf Möglichkeiten lenken.

Unseren Einfluss auf die Jugend sollten wir weder überschätzen noch unterschätzen. Wir gestalten ihre Zukunft nicht allein, sind aber Mitgestalter:innen. Deshalb sollten wir die Zukunft nicht mit Pessimismus und Panikmache schwarzfärben. Wer nur Krisen und Gefahren zeigt, nimmt Mut, Antworten zu finden.

So wie jede Generation davor wird auch die nächste neuen Schwierigkeiten begegnen. Vertrauen heißt, ihr zuzutrauen, Stellung zu beziehen, Verantwortung zu übernehmen und das Bestmögliche anzustreben. Frankl nannte diese Haltung „tragischen Optimismus“: dem Tragischen

ins Auge sehen und dennoch daran festhalten, dass es möglich bleibt, das Beste daraus zu machen.⁶

¹ Frankl, Viktor E.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. Piper, München 2005, S. 16.

² Ebd., S. 156.

³ Frankl, Viktor E.: Der Wille zum Sinn. Hogrefe, Bern 2016, S. 155.

⁴ Goethe, Johann Wolfgang von: Wilhelm Meisters Lehrjahre, VIII, 4.

⁵ Vgl. Lukas, Elisabeth: Das Schicksal waltet – der Mensch gestaltet. 3., überarb. und erw. Aufl., Plattform, Perchtoldsdorf 2016.

⁶ Frankl, Viktor E.: Der leidende Mensch. Piper, München 1990, S. 80.

Alexander Vesely, MSc, Dr. h.c., ist Enkel von Viktor Frankl, Psychotherapeut und internationaler Vortragender zur Logotherapie. Er unterrichtet Logotherapie an der Online-Akademie für Logotherapie des Elisabeth-Lukas-Archivs in Bamberg. Als Filmemacher realisierte er unter anderem den mehrfach ausgezeichneten Dokumentarfilm „Viktor & I“ über das Leben und Werk seines Großvaters.

40 Jahre Ludovico

Im Jahr 2026 feiert Ludovico ein besonderes Jubiläum: Seit 40 Jahren steht der Verein für Spielkultur, gemeinsames Spielen und Spielpädagogik.

1986 gegründet, hat sich Ludovico zu einem wichtigen Treffpunkt für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien entwickelt. Im Mittelpunkt steht das Spiel – denn Spielen macht nicht nur Spaß, sondern bringt Menschen zusammen, schafft Begegnungen und eröffnet neue Perspektiven.

Das Herzstück des Vereins ist die Ludothek am Karmeliterplatz. Dort können Besucher:innen eine große Auswahl an Brett-, Karten- und Videospielen kostenlos vor Ort entdecken und ausprobieren. Wer ein Spiel mit nach Hause nehmen möchte, kann es gegen

eine geringe Gebühr ausleihen. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die Spielpädagogik. Ludovico begleitet Menschen jeden Alters dabei, Spiele bewusst zu erleben und ihre vielfältigen Möglichkeiten zu entdecken.



Foto: © Ludovico

Spielen schafft Raum zum Ausprobieren, Experimentieren und Entwickeln eigener Ideen. Dabei werden Kreativität, Kommuni-

kation und soziale Fähigkeiten gefördert. Gleichzeitig lernen Spieler:innen, Regeln zu verstehen, Entscheidungen zu treffen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Seit 40 Jahren zeigt Ludovico, wie wertvoll gemeinsames Spielen für unsere Gesellschaft ist. Zum Jubiläum gibt und gab es 2026 zahlreiche besondere Aktionen. Noch bis Dezember werden jeden Monat Spiele über die Social-Media-Kanäle von Ludovico auf Facebook und Instagram verlost.



Kontakt:

Ludovico – Verein zur Förderung der Spielkultur, des Spielens und der Spielpädagogik
www.ludovico.at

Demokratie, Medien und Geschlechterkompetenz – Impulse für eine analoge geschlechterreflektierte Gewaltprävention im Kampf gegen Digitale Gewalt

Eines der wichtigsten Ziele der Burschenarbeit ist ohne Frage jenes der Gewaltprävention. Häufig beziehen sich die Inhalte dieser Angebote hierzu aber ausschließlich auf den analogen Raum. Der digitale wurde lange als möglicher Wirkungsort der Jugendarbeit vernachlässigt. Arbeitet man jedoch gewaltpräventiv, sind digitale beziehungsweise Online-Räume nicht zu unterschätzen.

Laut der diesjährigen Ö3-Jugendstudie geben Jugendliche eine durchschnittliche tägliche Bildschirmzeit von 5:14 Stunden an. Die Erhebung differenziert nicht genauer aus, um welche Bildschirme es sich handelt. Der Jugend-Internet-Monitor von Saferinternet.at aus diesem Jahr hat jedoch ergeben, dass soziale Medien wie Snapchat (65 %), TikTok (64 %) und Instagram (64 %) täglich genutzt werden, weswegen die genannte Bildschirmzeit diese Plattformen wohl ohne Zweifel beinhalten dürfte.

Digitale Räume spielen also im Leben von Jugendlichen eine wichtige Rolle. Anders als im analogen Raum, wo es spezifische und professionell begleitete Räume für sie gibt, ist das

in digitalen Räumen so gut wie nie der Fall. Gleichzeitig ist ein erhöhtes Aufkommen digitaler Gewalt erkennbar, von welcher auch Jugendliche betroffen sind. In der bereits erwähnten Jugendstudie zeigt sich: Gut ein Drittel der Befragten machten Erfahrungen mit unerwünschten *Dickpics* (34 %), ein Viertel mit *Catfishing* (26 %) und 18 Prozent mit *Cybermobbing*.

Doch auch andere digitale Phänomene können ein Gefährdungspotenzial aufweisen, von welchen Jugendliche bereits berichten.

Aufgrund der rasanten Weiterentwicklungen von Technologien *generativer Künstlicher Intelligenz* (KI) beziehungsweise *Large-Language Models* (LLM) und ihrer Implementierung in unseren Alltag, sind Nutzer:innen häufig mit dem Problem der Verifikation konfrontiert. Sogenannte Deepfakes können sogar eine Schnittmenge zwischen Fälschung und Realität als eine spezifische Form digitaler sexualisierter Gewalt in Form von *Deepnudes* darstellen, was in der Forschung unter *technology-facilitated sexualised violence* (TFSV) oder *image-based sexual abuse* (IBSA) klassifiziert wird.

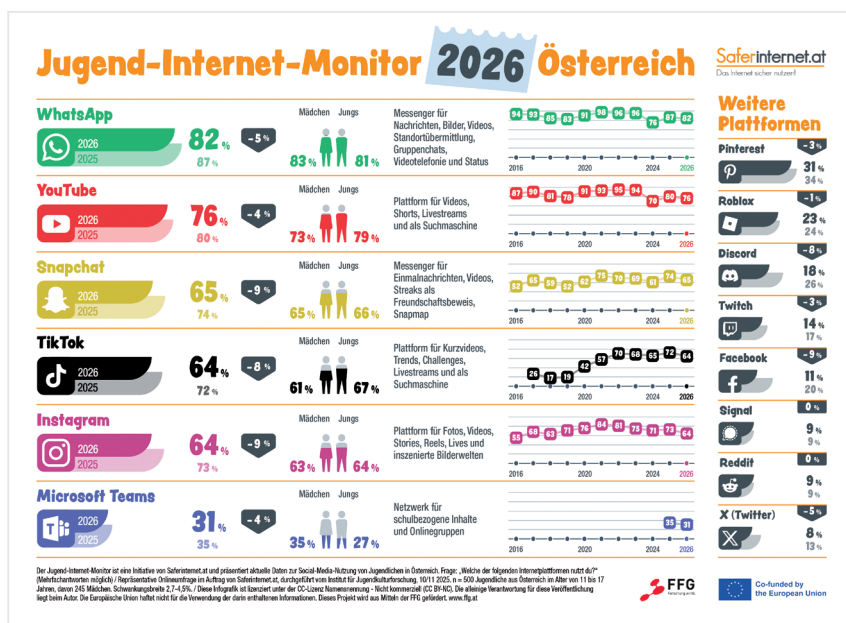
AlgorithmWatch berichtet von Studien, die zeigen, dass diese Form der Gewalt vor allem Kinder, Frauen, Angehörige der LGBTQIA*-Community und in diesen Gruppen vor allem jene betrifft, die rassifiziert werden.

Diese Gewalt wird im privaten digitalen Raum (beispielsweise in Form von Erpressung innerhalb von Gewaltbeziehungen, aber auch in geschlossenen Messenger-Gruppen, in welchen Täter diese Bilder untereinander austauschen) und dem öffentlichen digitalen Raum ausgeübt, wie beispielsweise auf Social-Media-Plattformen.

In letzteren trifft sie großteils (politisch aktive) marginalisierte Personen – insbesondere Frauen. Nicht selten wird dabei aber ein gewisses, ideologisch-motiviertes Ziel verfolgt: Marginalisierte Personen aus dem öffentlichen Raum zu drängen und einen maskulinistischen Dominanzanspruch durchzusetzen, wie er beispielsweise in der sogenannten *Manosphere* propagiert wird (vgl. Podgoršek n.a.). Das ist ein loses Netzwerk aus verschiedenen Online-Communities, die ein sehr limitiertes Bild von Männlichkeit als Norm erheben und alles, was davon abweicht, abwerten und in den radikalsten Formen auch ausmerzen wollen. Geschlechtergerechtigkeit ist in diesem Verständnis nicht die Enthierarchisierung von Geschlecht in unserer Gesellschaft, sondern die Intensivierung dieser.

In diesem Weltbild hat Konsens keinen Platz, weswegen das Erstellen von Deepnudes ohne vorhergehendes Einverständnis einen kollektiven Akt darstellt, um den männlichen Anspruch über den weiblichen Körper durchzusetzen.

Auch wenn diese Gewalt im digitalen Raum ausgeübt wird, so bleibt sie nicht in diesem: Die Folgen sind von den betroffenen Körpern auch analog spürbar. Darunter zählen auch Trauma-



Quelle: Jugend-Internet-Monitor 2026 Österreich, © Saferinternet.at

folgestörungen, die sich dadurch entwickeln können, weil ihre Ergebnisse nicht ernst genommen werden oder seine Folgen nicht abschätzbar sind. Dazu kommt, dass in vielen Fällen zusätzlich Stalking oder sexueller Missbrauch im analogen Raum von jenen Nahpersonen ausgeübt wird, die auch für die erlebte digitale sexualisierte Gewalt verantwortlich sind (vgl. ebd.).

Was sich dadurch zeigt, ist, dass die Trennung von analog und digital innerhalb der Gewaltprävention besonders Kindern, Frauen und anderen marginalisierten Gruppen schadet.



Fotos: © VMG Steiermark

Aus diesem Grund ist eine Jugendarbeit, die sich einem geschlechterreflektierten Ansatz verschreibt, aufgerufen, sich auch mit digitalen Räumen zu beschäftigen und sie aktiv in der eigenen Arbeit als Querschnittsthema mitzudenken.

Online-Angebote für Jugendliche zu konzipieren, um sichere und altersgerechte Räume für sie zu schaffen, wäre eine von vielen notwendigen Möglichkeiten dazu. Doch auch im analogen Raum lässt sich einiges tun.

In unserem Projekt *Demokratie, Medien und Geschlechterkompetenz* arbeiten wir mit Jugendlichen aller Geschlechter ab 15 Jahren in drei Modulen zu den Themen: Demokratie, Medien sowie Geschlecht und Beziehungen. Die Verbindung dieser Themen soll eine Brücke schlagen zwischen klassischen Angeboten der Medienkompetenz, Politischer und Sexueller Bildung, denn all diese Themen werden online, wie beispielsweise in der Manosphäre, verhandelt.

Die Workshops sind mehrtägig, um einen ausreichenden Beziehungs- und Vertrauensaufbau zu ermöglichen. Die Notwendigkeit ergibt sich zum einen aus den Diskussionen, zu welchen wir Jugendliche ermutigen und die mitunter kontrovers sein können.

Diese Gespräche begleiten wir, indem wir Falschinformation benennen und uns dazu positionieren, wenn Grenzen überschritten werden, die wir vorher gemeinsam demokratisch ausgehandelt haben.

Die Grundlage dazu bilden meist die Menschenrechte. Zum anderen berühren diese Themen persönliche Einstellungen, Werte und Identität der Teilnehmenden, wofür es notwendig ist, über Beziehung zu den Jugendlichen zu arbeiten. Dadurch lassen sich Widerstände meist am zweiten Tag schon um einiges besser bearbeiten.

Unser Zugang ist vorrangig Neugierde: Wir sprechen mit ihnen über ihre Vorstellungen von Geschlecht, Beziehungen und der Welt, in der sie gerne leben wollen. All das sind Themen, die politisch enorm vorbesetzt sind – insbesondere im digitalen Raum. Darüber informieren wir.

Als förderlich erweist sich, dass die teilnehmenden Jugendlichen das Programm des Workshops maßgeblich mitbestimmen dürfen. Die meisten Gruppen wählen Methoden, die sich mit dem Nachdenken über Beziehungen beschäftigen. Das Sprechen über Beziehungen, Liebe, Geschlecht und Sexualität lässt uns bestehende Mythen dazu miteinander aufarbeiten und sie die Fragen stellen, die für sie selbst relevant sind. Dadurch hoffen wir, ein geeignetes Gegenangebot zu maskulinistischen Influencern zu bieten und aufzuzeigen, wie viel sie selbst schon wissen.

Die erhoffte Erkenntnis zusätzlich zur erfahrenen Selbstwirksamkeit ist: Was es zu gelingenden Beziehungen braucht, ist kein teures Seminar oder rigides Trainingsprogramm, sondern ein

wertschätzender Umgang miteinander, der aufrichtiges Interesse und Zuhören voraussetzt. Das versuchen wir vorzuleben.

Cosmo Cortolezis (they/er), Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark, Fachstelle für Burschenarbeit

Literatur:

Ö3 (2026): „Die Ö3 Jugendstudie – Alle sind gefragt“. URL: <https://www.oe3jugendstudie.at/> [Zuletzt aufgerufen am 08.09.26]. Podgoršek, Eva Lejla (n.a.): „Sexualized violence in the digital sphere: Who is affected, what are the consequences, and how can you defend yourself?“. In: AlgorithmWatch, URL: <https://algorithmwatch.org/en/sexualized-violence-in-the-digital-sphere-who-is-affected-what-are-the-consequences-and-how-can-you-defend-yourself/> [Zuletzt aufgerufen am 08.09.26]. Safer-Internet (2026): „Jugend-Internet-Monitor Österreich“. URL: https://www.saferinternet.at/services/jugend-internet-monitor?no_cache=1 [Zuletzt aufgerufen am 08.09.26].

Cosmo Cortolezis, B.A., hat Pädagogik und Gender Studies studiert. They arbeitet bei der Fachstelle für Burschenarbeit und in der Männerberatungsstelle des VMG. Deren Schwerpunkte sind Digitale Medien, Politische und Sexuelle Bildung sowie Geschlecht und Vielfalt.



Kontakt:
Verein für Männer- und Geschlechterthemen Steiermark,
Fachstelle für Burschenarbeit
www.vmg-steiermark.at

Ein Jugendzentrum bringt's

„Ein Jugendzentrum bringt's!“ ist eine Kampagne der steirischen Offenen Jugendarbeit. Mit ihr soll die Notwendigkeit von Angeboten für Jugendliche in Jugendzentren und Jugendtreffs in den Kommunen aufgezeigt und sichtbar gemacht werden. Sie soll zeigen, wie wichtig Jugendzentren für junge Menschen sind und welche Möglichkeiten sie bieten. Viele Menschen wissen nicht genau, was in einem Jugendzentrum passiert oder welche Aufgaben die Offene Jugendarbeit übernimmt.

Die Kampagne möchte deshalb auf die vielfältigen Angebote aufmerksam machen und zeigen, welchen positiven Beitrag Jugendzentren für Jugendliche und die Gesellschaft leisten. Dabei soll auch deutlich werden, dass Jugendzentren nicht nur Orte für Freizeitaktivitäten sind, sondern Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützen.

Der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit stellt dafür unterschiedliche Sujets für den gemeinsamen Auftritt zur Verfügung. Alle Jugendzentren und Jugendtreffs sind eingeladen, sich an der Imagekampagne zu beteiligen. Durch den gemeinsamen Auftritt können die Jugendzentren stärker auf ihre Arbeit aufmerksam machen und zeigen,

wie vielfältig die Angebote der Offenen Jugendarbeit sind.

Ein Jugendzentrum ist vor allem ein Treffpunkt für Jugendliche. Dort können sie ihre Freizeit verbringen, Freunde treffen und neue Menschen kennenlernen. Es gibt keinen Zwang, an bestimmten Aktivitäten teilzunehmen. Jugendliche können selbst entscheiden, was sie machen möchten. Je nach Jugendzentrum gibt es beispielsweise Sportangebote, Spiele, Musik, kreative Workshops, gemeinsame Ausflüge oder Veranstaltungen. Zugleich ist ein Jugendzentrum auch ein Ort, an dem Jugendliche einfach entspannen und miteinander reden können.

Ein wichtiger Bestandteil der Kampagne ist die Botschaft, dass Jugendzentren mehr sind als reine Freizeiteinrichtungen. Die Mitarbeiter:innen der Offenen Jugendarbeit begleiten Jugendliche und stehen ihnen bei Fragen zur Seite. Sie haben ein offenes Ohr und können Jugendliche beispielsweise bei Problemen in der Schule, in der Familie oder im Freundeskreis unterstützen.

Besonders wichtig ist auch die Beteiligung der Jugendlichen. In Jugendzentren können junge Menschen ihre eigenen Ideen einbringen und bei der Gestaltung



von Angeboten mitbestimmen. Das stärkt ihre Selbstständigkeit und ihr Selbstbewusstsein. Die aktive Beteiligung Jugendlicher bringt gleichzeitig einen großen Gewinn für Gemeinden und die gesamte Gesellschaft.

Die Kampagne möchte außerdem zeigen, dass Jugendzentren für alle Jugendlichen offen sind. Ein Jugendzentrum soll ein sicherer Ort sein, an dem Jugendliche akzeptiert werden und sich wohlfühlen können.

Zusammenfassend macht die Kampagne deutlich, welche wichtigen Aufgaben die Offene Jugendarbeit erfüllt. Jugendzentren schaffen Freiräume, unterstützen junge Menschen und geben ihnen die Möglichkeit, ihre Freizeit selbst mitzugestalten. Sie soll die Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen, welchen Wert Jugendzentren haben.

Die Kampagne zeigt: Ein Jugendzentrum ist ein Ort, an dem Jugendliche willkommen sind, mitreden und gemeinsam etwas bewegen können.

Kontakt:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at



Sonja Skalnik, Vzbgm. in von Feldbach und Bettina Mackowski, Johannes Leuthner, Kerstin Gölles vom Jugendzentrum Spektrum Feldbach. Foto: © Stgde. Feldbach

Steirischer Tag der Jugendzentren

Rund um den internationalen Tag der Jugend, der jährlich am 12. August begangen wird, präsentierten die steirischen Jugendzentren im Rahmen vom „Steirischen Tag der Jugendzentren“ ihre Angebote vor Ort.

Der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit startete gemeinsam mit Landesrat Stefan Hermann, dem Referat Jugend und der steirischen Offenen Jugendarbeit eine Kampagne, um



Foto: © LOGO jugendmanagement

die vielfältigen Angebote der Jugendzentren und Jugendtreffs bekannter und sichtbarer zu machen.

In vielen Regionen der Steiermark gab es unterschiedliche Veranstaltungen. Dazu gehörten Tage der offenen Tür, Sportangebote, Kreativworkshops, Spiele, Musik, gemeinsame Ausflüge, gemütliche Treffen und vieles mehr.

Es beteiligten sich u.a. die Jugendzentren in Knittelfeld, Feldbach, Leoben, Bruck an der Mur, Weiz, Mürzzuschlag, Frohnleiten, Gratkorn, Raaba-Grambach, Zeltweg, Vasoldsberg, Lebring und Graz.

Der Steirische Tag der Jugendzentren zeigte insgesamt, dass Jugendzentren wichtige Orte für Freizeit, Begegnung, Unterstützung und Mitbestimmung sind.



Kontakt:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

25 Jahre Jugendhaus Weiz

Die Ursprünge des heutigen Jugendhauses Weiz reichen bis in die späten 1970er Jahre zurück. Aus einer Jugendinitiative entstanden schrittweise ein Jugendgemeinderat und ein selbstverwalteter Jugendraum.

Einen wichtigen Impuls setzte die Auszeichnung der Stadtgemeinde Weiz zur „kinderfreundlichsten Gemeinde“ im Jahr 2000. In diesem Zusammenhang wurde das Jugendhaus Weiz als offenes Jugendnetzwerk konzipiert und 2001 eröffnet. Zu den ursprünglichen Arbeitsbereichen zählten die Offene Jugendarbeit, Beratung und Information, Streetwork, Jugendkulturarbeit sowie die Begleitung des Jugendgemeinderates.

Der damalige Name „Area 52“ wurde gemeinsam mit Jugendlichen entwickelt. Bereits dieser Beteiligungsprozess zeigte, was das Jugendhaus bis heute auszeichnet: junge Menschen ernst zu nehmen, ihre Lebenswelten in den Mittelpunkt zu stellen und Mitgestaltung zu ermöglichen.

Seit der Eröffnung hat sich das Jugendhaus laufend weiterentwickelt. Gesellschaftliche Veränderungen und neue Herausforderungen machten es notwendig, Angebote und Schwerpunkte regelmäßig anzupassen.



Unverändert geblieben ist dabei das Ziel, Jugendliche auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten Leben zu begleiten und zu unterstützen.

In den vergangenen 25 Jahren wurden mit den Angeboten des Jugendhauses mehr als 200.000 junge Menschen erreicht. Darüber hinaus besuchten rund 50.000

Personen jugendkulturelle Veranstaltungen. Das Jugendhaus hat Generationen von Jugendlichen begleitet und sich als verlässlicher Partner in Jugendfragen etabliert.

Die Geschichte des Jugendhauses zeigt zugleich, dass nachhaltige Jugendarbeit auf stabile Rahmenbedingungen angewiesen ist. Langfristige Beziehungen, Vertrauen und wirksame Angebote benötigen Zeit, Ressourcen und politische Unterstützung. Die Entwicklung der vergangenen 25 Jahre macht deutlich: Jugendarbeit ist eine wertvolle Investition in junge Menschen und in das Gemeinwesen.



Kontakt:
Jugendhaus Weiz
www.weiz.at/jugendhaus

Foto: © Harald Eisenberger

RJM – Regionales Jugendmanagement

Infos aus den Regionen

Jugend, Beteiligung und Zukunftsperspektiven in den Regionen

Die regionalen Jugendmanagements setzen vielfältige Maßnahmen um, um junge Menschen aktiv in die Regionalentwicklung einzubinden. Ziel ist es, ihre Perspektiven sichtbar zu machen, Mitgestaltung zu ermöglichen und die Regionen als attraktive Lebens-, Bildungs- und Arbeitsräume weiterzuentwickeln. Die folgenden Beispiele zeigen, wie unterschiedlich diese Ansätze sind und dennoch ein gemeinsames Ziel verfolgen: Jugendliche aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft zu beteiligen und ihre Lebensqualität nachhaltig zu stärken.

Kommunalpolitik trifft Jugend

Mit dem Pilotprojekt „Kommunalpolitik trifft Jugend“ setzte die Region Südweststeiermark ein erfolgreiches Beteiligungsformat auf Gemeindeebene um. In Wildon und Preding entwickelten Jugendliche gemeinsam mit der Fachstelle beteiligung.st Ideen zu Freizeit, Mobilität und Treffpunkten und diskutierten diese mit Vertreter:innen aller Gemeinderatsparteien. Daraus entstanden konkrete Ergebnisse: ein kommunaler Jugendbeirat in Wildon und ein Jugendraum in Preding. Ergänzend wurde ein Leitfaden entwickelt, der weitere Gemeinden bei der Umsetzung ähnlicher Beteiligungsprozesse unterstützt.



Foto: © beteiligung.st

Regionaler Jugenddialog „Jugend im Zentrum“

Mit dem Jugenddialog „Jugend im Zentrum“ schuf die Region Steirischer Zentralraum bereits zum zweiten Mal eine Plattform für den Austausch zwischen Jugendlichen und Entscheidungsträger:innen. Rund 100 Jugendliche aus den Bezirken Graz-Umgebung und Voitsberg diskutierten heuer über das Leitthema Mobilität im Alltag und ihre Vorstellungen einer zukunftsfähigen Mobilität. Das Dialogformat ermöglichte Begegnungen auf Augenhöhe, vermittelte Politik und Regionalentwicklung wertvolle Einblicke in die Bedürfnisse der jungen Generation und lieferte wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Region.

Jugendreport Oststeiermark

Mit dem Jugendreport Oststeiermark erhebt die Region Oststeiermark systematisch die Sichtweisen junger Menschen und schafft damit eine fundierte Grundlage für eine bedarfsgerechte Jugendpolitik. Mehr als 1.200 Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren aus allen 66 Gemeinden beteiligten sich an der Befragung. Die hohe Beteiligung von rund zehn Prozent der Zielgruppe ermöglicht repräsentative Aussagen und bildet die Basis für künftige Maßnahmen. Ergänzend entstehen Leitfäden für Gemeinden und kleinregionale Analysen mit konkreten Handlungsempfehlungen für die kommunale Jugendarbeit.

Fachveranstaltung „Jugend im Fokus – Starke Gemeinden im Austausch“

Mit der Fachveranstaltung „Jugend im Fokus – Starke Gemeinden im Austausch“ förderte die Region Murau Murtal den Austausch zwischen Gemeinden und Fachexpert:innen. Im Mittelpunkt standen die Lebenswelten junger Menschen im ländlichen Raum sowie die Frage, wie Gemeinden attraktive Rahmenbedingungen schaffen können.



Foto: © MUMT

Diskutiert wurden Themen wie Bildung, Chancengleichheit, Jugendräume, Erasmus+ und regionale Jugendthemen. Die Veranstaltung stärkte die Vernetzung der Gemeinden und lieferte praxisnahe Impulse für eine jugendfreundliche Regionalentwicklung.

BISi-Award

Mit dem Bildungs- und Innovationsfonds Steirisches Vulkanland (BISi) setzt die Region Südoststeiermark auf die Förderung junger Talente und die langfristige Bindung qualifizierter Fachkräfte. Der BISi-Award zeichnet wissenschaftliche Abschlussarbeiten mit regionalem Bezug und innovativem Charakter aus. Darüber hinaus vernetzt die Initiative Studierende mit Unternehmen, Forschungseinrichtungen und regionalen Organisationen und stärkt die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Ziel ist es, Innovationen in die Region zu bringen, Know-how zu sichern und jungen Menschen attraktive Bildungs- und Berufsperspektiven in der Südoststeiermark zu eröffnen.

Kontakt: Regionales Jugendmanagement
www.jugendreferat.steiermark.at



LOGO jugendmanagement – News im Herbst

MAIN QUEST LEBEN: Weil das Leben keinen Tutorial-Modus hat

Wie schließe ich einen Mietvertrag ab? Was kostet eine eigene Wohnung? Wie behalte ich meine Finanzen im Blick? Welche Versicherung brauche ich? Und woran erkenne ich, ob ich etwas wirklich brauche oder gerade auf gute Werbung reagiere?

Solche Fragen gehören zum Erwachsenwerden und längst auch zum Alltag der Jugendarbeit. Denn junge Menschen brauchen neben Wissen vor allem Lebenskompetenz.

Lebenskompetenz ist Zukunftskompetenz: Digitalisierung, Informationsflut, steigende Lebenshaltungskosten und gesellschaftliche Unsicherheiten verlangen immer mehr Orientierung und Eigenverantwortung. Umso wichtiger ist es, junge Menschen darin zu stärken, Informationen einzuordnen, Entscheidungen zu treffen, Probleme zu lösen und Herausforderungen selbstbestimmt zu bewältigen. Auch die WHO betont die Bedeutung sozialer und emotionaler Kompetenzen für eine gesunde Entwicklung im Jugendalter.¹ Studien zeigen zudem positive Effekte der gezielten Förderung von Life Skills auf Wohlbefinden und den Umgang mit Belastungen.

Für die Jugendarbeit ist Lebenskompetenz daher kein Zusatzthema, sondern Teil des Alltags.



Foto: © LOGO jugendmanagement

Genau hier setzt **MAIN QUEST LEBEN** von LOGO jugendmanagement an. Auf mainquest.logo.at wird das echte Leben zur Main Quest: In mehr als 30 Missionen beschäftigen sich Jugendliche spielerisch mit Finanzen, Konsum, Wohnen, Mobilität sowie Gesundheit und Vorsorge. Interaktive Inhalte, konkrete Aufgaben und praktische Checklisten machen Wissen direkt im Alltag anwendbar. Das Angebot ist kostenlos, ohne Login und jederzeit zugänglich. Für Multiplikator:innen eignet sich die Plattform als Gesprächseinstieg, für Beratungen und Gruppenangebote oder zum Weiterempfehlen.

Und MAIN QUEST ist erst der Anfang: Workshops rund um Lebenskompetenz sind bereits in Planung. Auch eine eigene Messe zum Thema wird im Herbst umgesetzt.

Das Ziel: Lebenskompetenz sichtbar, greifbar und für Jugendliche möglichst praxisnah erlebbar machen.

Reinklicken, ausprobieren, weitergeben und Jugendliche dabei unterstützen, ihre eigene Main Quest Leben zu meistern.

¹ Vgl.: World Health Organization (WHO) (2020): Guidelines on mental health promotive and preventive interventions for adolescents: Helping adolescents thrive, Geneva: WHO. Online verfügbar unter: [<https://iris.who.int/server/api/core/bitstreams/1cba1d3a-29b6-407e-9b3e-250753af02ae/content>], (Zugriff: 02.09.2026).

20 Jahre Einfach weg Infomesse für Auslandsmöglichkeiten

Ein Auslandsaufenthalt kann vieles sein: Abenteuer, Lernraum, berufliche Orientierung oder der erste große Schritt in die Selbstständigkeit. Doch bevor es losgeht, gibt es oft viele Fragen. Genau hier setzt die Einfach weg Infomesse seit 20 Jahren an.

Die Messe gibt jungen Menschen einen Überblick über vielfältige Wege ins Ausland: von Au-pair und Freiwilligeneinsätzen über Workcamps und Praktika bis zu Work and Travel. Im Mittelpunkt steht die persönliche Orientierung: Welches Format passt zu meinen Interessen? Was muss ich beachten? Und wie lässt sich ein Aufenthalt finanzieren?

Besonders wichtig ist der direkte Austausch. Organisationen beantworten individuelle Fragen, während Rückkehrer:innen aus erster Hand von ihren Erfahrungen berichten. Sie erzählen von schönen Momenten und Herausforderungen und geben praktische Tipps. Dieser Peer-to-Peer-Austausch macht Auslandsmöglichkeiten greifbar und hilft, Erwartungen mit der Realität abzugleichen.

Auch die Jubiläumsmesse lädt dazu ein, unterschiedliche Wege ins Ausland kennenzulernen. Ergänzt wird das Angebot durch eine Fotostation für Bewerbungsfotos sowie Kurzvorträge zu Praktikumssuche und Gap Year.

SAVE THE DATE

20 Jahre „Einfach weg“-Infomesse

13.11.2026, 12:00 – 17:00 Uhr

Ort: LOGO, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Kontakt: LOGO jugendmanagement
www.logo.at

Demokratie vermitteln: Methoden mitnehmen, Erfahrungen teilen, neue Impulse gewinnen

Wie bringt man Jugendliche dazu, über Demokratie, Mitbestimmung oder gesellschaftliche Herausforderungen ins Gespräch zu kommen? Welche Methoden funktionieren in der Praxis wirklich? Und wie können politische Themen so aufbereitet werden, dass sie junge Menschen ansprechen und zum Mitmachen motivieren?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Fortbildungsreihe „Train the Trainer Demokratie-Vermittlung“, die heuer bereits zum dritten Mal angeboten wird. Die ersten beiden Durchgänge 2024 und 2025 waren gut gebucht und wurden von den Teilnehmenden sehr positiv bewertet. Besonders geschätzt wurden der hohe Praxisbezug, die Vielzahl an erprobten Methoden und der Austausch mit Kolleg:innen aus unterschiedlichen Bereichen der Jugendarbeit und Bildungsarbeit.

Auch der aktuelle Durchgang ist bereits erfolgreich gestartet. Wer den ersten Termin verpasst hat, kann dennoch noch einsteigen: Für die beiden verbleibenden Module sind Anmeldungen weiterhin möglich.



Im Mittelpunkt der Fortbildung stehen Methoden, die unmittelbar in der Arbeit mit Jugendlichen eingesetzt werden können. Die Teilnehmenden lernen Workshopformate kennen, probieren diese selbst aus und erhalten alle notwendigen Materialien zur Umsetzung für die eigene Praxis. Mindestens ebenso wertvoll ist jedoch der Austausch untereinander: Wie gehen andere Jugendarbeiter:innen mit Politikvermittlung um? Welche Erfahrungen machen sie in ihrer täglichen Arbeit? Welche Zugänge haben sich bewährt?

Gerade dieser Blick über den eigenen Arbeitsalltag hinaus macht die Fortbildungsreihe für viele Teilnehmende besonders interessant. Hier treffen Menschen aufeinander, die Jugendliche zur Auseinandersetzung mit Politik ermutigen wollen und nach neuen Ideen, Inspirationen und praktischen Werkzeugen suchen.



Im zweiten Modul steht die Vermittlung von Demokratie sowie Kinder-, Jugend- und Menschenrechten im Fokus. Das dritte Modul widmet sich den Themen Klimaschutz und gesellschaftlicher Wandel.

Die Fortbildung richtet sich an Fachkräfte aus der Offenen Jugendarbeit und arbeitsmarktpolitische Trainer:innen, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten und ihr Methodenrepertoire erweitern möchten. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Wer Lust auf neue Impulse, praxisnahe Methoden und den Austausch mit engagierten Kolleg:innen hat, kann sich noch kurzfristig anmelden.

Die Teilnahme ist dank einer Förderung durch die Österreichische Gesellschaft für politische Bildung kostenfrei.

Termine:

Modul 2: 21.10.2026, 15:00 – 18:30 Uhr

Modul 3: 25.11.2026, 15:00 – 18:30 Uhr

Ort: Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Information und Anmeldung:

www.beteiligung.st

katrin.uray@beteiligung.st

Kontakt:

beteiligung.st, Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Bürger*innenbeteiligung

www.beteiligung.st

Fotos: © beteiligung.st



beteiligung.st

Körperbild im Jugendalter – Entwicklung, Herausforderungen und positive Einflussmöglichkeiten

Die Jugendzeit ist eine sensible Phase mit großen körperlichen und psychischen Veränderungen. Der eigene Körper, wie Größe, Körperform, Haut etc., verändert sich innerhalb kurzer Zeit. Auch das äußere Erscheinungsbild gewinnt für viele Jugendliche an Bedeutung. Das Körperbild umfasst dabei nicht nur die Wahrnehmung des eigenen Körpers, sondern auch Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen, die damit verbunden sind.

Entwicklung des Körperbildes

In dieser Zeit vergleichen sich Jugendliche zunehmend mit Gleichaltrigen und orientieren sich an aktuellen gesellschaftlichen Schönheitsidealen. Da sich Jugendliche körperlich unterschiedlich schnell entwickeln, kann das Gefühl entstehen, „anders“ oder nicht attraktiv genug zu sein. Ein positives Körperbild bedeutet dabei nicht, den eigenen Körper immer schön finden zu müssen. Vielmehr geht es darum, den eigenen Körper zu akzeptieren und wertzuschätzen und den Selbstwert nicht ausschließlich vom Aussehen abhängig zu machen. Probleme mit dem Körperbild können sowohl Mädchen als auch Jungen betreffen. Während bei Mädchen häufig ein schlanker Körper als Ideal gilt, stehen bei Jungen zunehmend Größe und ein muskulöser und definierter Körper im Mittelpunkt.



Foto: © Pixabay

Aktuelle Herausforderungen durch soziale Medien

Eine besondere Herausforderung stellen soziale Medien wie Instagram und TikTok dar, da sie einen ständigen Vergleich mit anderen ermöglichen. Die Konfrontation mit häufig idealisierten, bearbeiteten und gezielt inszenierten Körperdarstellungen kann zur Verinnerlichung gesellschaftlicher Schönheitsideale beitragen. Insbesondere eine intensive Auseinandersetzung mit körperbezogenen Inhalten kann sich dabei negativ auf das eigene Körperbild auswirken. Allerdings sind soziale Medien nicht grundsätzlich als schädlich zu betrachten. Vielmehr spielt die Art und Weise ihrer Nutzung eine entscheidende Rolle. Personen, die sich häufig mit anderen vergleichen oder gezielt auf das Aussehen

bezogenes Feedback suchen, können ein erhöhtes Risiko für Körperunzufriedenheit aufweisen. Gleichzeitig bieten soziale Medien auch die Möglichkeit, Inhalte zu vermitteln, die Körpervielfalt, Selbstakzeptanz und ein positives Körperbild fördern.

Wie lässt sich ein positives Körperbild fördern?

Ein wichtiger Schutzfaktor ist ein stabiler Selbstwert, der nicht ausschließlich auf dem Aussehen basiert. Jugendliche sollten erfahren, dass persönliche Fähigkeiten und Charakter ebenso bedeutende Teile ihrer Identität sind.

Auch Medienkompetenz spielt eine zentrale Rolle. Jugendliche können lernen, kritisch zu hinterfragen, wie realistisch dargestellte Inhalte auf Social Media sind, ob Fotos bearbeitet wurden und welche Schönheitsideale durch bestimmte Inhalte vermittelt werden. Ebenso hilfreich kann es sein, Accounts zu reduzieren, die regelmäßig unangenehme Gefühle oder Vergleiche auslösen.

Auch das soziale Umfeld hat großen Einfluss. Auf abwertende Kommentare über Körper und Gewicht sollte verzichtet werden. Stattdessen ist ein wertschätzender Umgang mit unterschiedlichen Körperformen wichtig. Bewegung und Ernährung sollten mit Gesundheit und Wohlbefinden verbunden werden und nicht ausschließlich mit Gewichts- oder Körperoptimierung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Entwicklung des Körperbildes im Jugendalter durch das Zusammenspiel biologischer, psychischer und sozialer Einflüsse geprägt wird. Soziale Medien können bestehende Unsicherheiten verstärken, sind jedoch nicht die alleinige Ursache für ein negatives Körperbild. Umso wichtiger sind Medienkompetenz, Körperakzeptanz, ein stabiler Selbstwert und ein unterstützendes soziales Umfeld. Ziel sollte sein, dass Jugendliche sich in ihrem Körper wohlfühlen und ihren eigenen Wert nicht von ihrem Aussehen abhängig machen.

Die Offene Jugendarbeit kann dabei unterstützen, indem sie sichere Gesprächsräume schafft, Medienkompetenz fördert, Körpervielfalt sichtbar macht und Jugendliche in ihrem Selbstwert stärkt.

Mehr zum Thema in der Fortbildung:
„Mehr Ich weniger Ideal – Prävention von Essproblemen? Wie kann präventive Arbeit im Alltag der Offenen Jugendarbeit gelingen?“
Termin: 04.11.2026 in Graz
Informationen und Anmeldung: www.dv-jugend.at

Kontakt: VIVID Fachstelle für Suchtprävention
www.vivid.at

Steuerung durch Kennzahlen in der Offenen Jugendarbeit

Eine qualitative Analyse von Trägerorganisationen in der Steiermark

Kennzahlen sind in der Erwerbswirtschaft ein etabliertes Instrument zur Steuerung, Kontrolle und strategischen Ausrichtung. In der Sozialwirtschaft und insbesondere in der Offenen Jugendarbeit liegen hingegen bislang nur wenige empirische Erkenntnisse zu ihrer Anwendung und ihrem Nutzen vor. Angesichts knapper werdender finanzieller Mittel, steigenden Legitimationsdrucks gegenüber Fördergeber:innen und multipler Zielsysteme gewinnt die kennzahlenbasierte Steuerung jedoch auch in diesem Feld an Bedeutung. Im Zuge meiner Masterarbeit im Studiengang Sozialwirtschaft an der Hochschule Campus Wien stellte ich die Forschungsfrage, welche finanziellen und nicht-finanziellen Kennzahlen von Träger:innenorganisationen der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark eingesetzt werden, welche Funktionen ihnen zugeschrieben werden und welche Faktoren ihre Anwendung beeinflussen.

Für die Erhebung wurden Führungskräfte mittels problemzentrierter Interviews befragt, die gewonnenen Daten anhand einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Die Grundgesamtheit der untersuchten Organisationen setzte sich aus jenen 24 Trägerorganisationen zusammen, welche im Jahr 2024 in der Steiermark im Feld der Offenen Jugendarbeit aktiv waren. Davon konnten von elf Organisationen Führungskräfte zur Teilnahme an der Erhebung gewonnen werden.

Die Ergebnisse zeigen eine unterschiedlich stark ausgeprägte Kennzahlenpraxis, die wesentlich von Organisationsgröße und Ressourcen abhängig ist. Größere Organisationen verfügen tendenziell häufiger über spezialisierte personelle Strukturen und betriebswirtschaftliche Kompetenzen, wodurch die Erhebung, Auswertung und Nutzung von Kennzahlen erleichtert wird. In kleineren Organisationen, mit

durchschnittlich einem Angebotsstandort, begrenzen hingegen knappe zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen die Möglichkeiten einer systematischen Kennzahlensteuerung.

Als besonders relevant für die Praxis erweisen sich Kennzahlen zu Personen und Kontakten. Diese erfüllen mehrere Funktionen: Sie dienen der Legitimation gegenüber Fördergeber:innen, als Leistungsnachweis in der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Steuerung von Zielgruppen und Angeboten. Darüber hinaus werden finanzielle Kennzahlen wie Personalkosten, Overheadkosten, Projekterlöse und Förderungsanteile sowie Kennzahlen zu internen Prozessen sowie Mitarbeitenden- und Nutzer:innenzufriedenheit in unterschiedlichem Ausmaß regelmäßig angewandt.

Auffällig ist jedoch, dass die Steuerung in den Organisationen überwiegend reaktiv erfolgt. Kennzahlen werden, wenn überhaupt angewandt, häufig zur Erfüllung externer Anforderungen oder zur Beantwortung konkreter Steuerungsfragen herangezogen, während eine systematische, strategisch ausgerichtete Nutzung weniger stark ausgeprägt ist.

Eine zentrale Herausforderung bei der Kennzahlenanwendung neben knappen Ressourcen besteht in der Messbarkeit pädagogischer Qualität und Wirkung. Die Offene Jugendarbeit ist wesentlich durch Beziehungsarbeit, Partizipation und vielfältige Lebenslagen geprägt. Diese Mehrdimensionalität lässt sich nur eingeschränkt in quantifizierbare Kennzahlen übersetzen. Obwohl Qualität und Wirkung von den Organisationen als relevant eingeschätzt werden, werden sie kaum systematisch operationalisiert. Mangels alternativer Indikatoren dienen deshalb wiederum Personen- und Kontaktzahlen als Wirkungs- und Leistungsnachweis. Ihre Aussagekraft bleibt jedoch begrenzt, da eine Vielzahl an externen



Einflussfaktoren berücksichtigt werden kann.

Dieser kurze empirische Einblick in die Kennzahlenpraxis steirischer Trägerorganisationen der Offenen Jugendarbeit zeigt, dass Kennzahlen bereits eingesetzt werden, ihre Nutzung und Aussagekraft jedoch stark von Ressourcen, Organisationsgröße und externen Anforderungen geprägt ist. Für eine Weiterentwicklung erscheint insbesondere eine stärkere Verbindung quantitativer Kennzahlen mit qualitativen Informationen zur Leistung und Wirkung sinnvoll. Zugleich sollte der Aufwand einer systematischen Kennzahlensteuerung stets in einem angemessenen Verhältnis zu ihrem tatsächlichen Nutzen stehen.

Elias Skoff

Elias Skoff, MA,

arbeitet im Juc Gratkorn und hat im Frühjahr das Masterstudium Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit an der Hochschule Campus Wien abgeschlossen.

Masterarbeit:

Elias Skoff: Steuerung durch Kennzahlen in der Offenen Jugendarbeit. Eine qualitative Analyse von Trägerorganisationen in der Steiermark

Masterarbeit, Hochschule Campus Wien/Department Soziales/ Sozialwirtschaft. Wien 2026

Die vollständige Masterarbeit inklusive der Literaturverweise kann eingesehen werden unter: <https://perma-link.obvsg.at/fcw/AC17848522>

Foto: mit KI generiert

Im Gespräch mit Fachkräften der Offenen Jugendarbeit



Helmar Haas, ClickIn – Jugend- & Sozialarbeit Gratwein-Straßengel

Was findest Du am Arbeitsfeld der OJA spannend?

Was mir an der Arbeit in der Offenen Jugendarbeit besonders Spaß macht, ist die Vielfalt und Abwechslung Tag für Tag.

Jeder Tag ist anders, weil man mit ganz unterschiedlichen Jugendlichen und ihren individuellen Lebenswelten in Kontakt kommt. Spannend finde ich auch, dass sich die Lebensrealitäten junger Menschen zwar ständig verändern, aber die grundlegen-

den Themen in der OJA und bei jungen Menschen seit Jahren trotzdem gleich bleiben. Freunde treffen, sich austauschen, Erfahrungen machen, Unterstützung in dieser Lebensphase bekommen. Und was sich auch nie ändert: Jugendliche sind immer offen, ehrlich, humorvoll und direkt – das macht die Arbeit so lebendig, schön und abwechslungsreich.

Welche Themen und Bedarfe haben die Jugendlichen?

Ich bin der Meinung, dass Jugendliche niederschwellige Räume brauchen, in denen sie sich unkompliziert treffen, austauschen und ihre Freizeit gemeinsam gestalten können. Wichtig ist dabei auch ein geschützter Rahmen, in dem sie sich wohlfühlen und auch akzeptiert werden, sowie Erwachsene, die für sie Zeit haben, zuhören und sie ernst nehmen. Gerade in der durch viele Veränderungen und Fragen charakterisierten Jugendzeit und Pubertät ist es für Jugendliche auch wichtig, Ansprechpartner:innen zu haben, die unterstützen, Perspektiven aufzeigen, Orientierung

geben oder aber auch einmal konstruktiv widersprechen.

Was müsste noch mehr über die OJA in den Fokus genommen werden?

Ich glaube, dass Offene Jugendarbeit aktuell und in Zukunft noch ganzheitlicher gedacht werden und sich nicht nur auf eine bestimmte Gruppe konzentrieren sollte. Jugendarbeit sollte generationenübergreifend stattfinden, gemeinsam mit Vereinen und der verbandlichen Jugendarbeit passieren und von Anfang an auch fest und in Gemeindethemen und Gemeindepolitik verankert sein. Dadurch gewinnt Offene Jugendarbeit an Sichtbarkeit und Bedeutung und entsteht eventuell auch eine Chance,

Vielen Dank für das Gespräch!

Der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit im Gespräch mit Helmar Haas, ClickIn – Jugend- & Sozialarbeit Gratwein-Straßengel

www.clickin.cc

Foto: © ClickIn



Literaturtipps

Offene Jugendarbeit in den Räumen junger Menschen – Eine Standortbestimmung

Die Dachverbände der Offenen Jugendarbeit aus Österreich, Deutschland, Südtirol und der Schweiz haben sich zu einer Kooperation zusammengeschlossen, um die Offene Jugendarbeit außerhalb von Jugendzentren und -treffs zu beschreiben. Dazu zählen: Formen von Mobiler Jugendarbeit/Jugendstreetwork,

alternative Formen von Jugendarbeit im öffentlichen Raum (z. B. Streetwork) und Online-Streetwork. Diese Standortbestimmung ist in einem Infofolder zusammengefasst.

Projektpartner:innen: bOJA, BAG, OKJA, DOJ, netz, 2025
Download: www.boja.at



Offene Kinder- und Jugendarbeit. Grundlagen, Theorien und methodisches Handeln

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein zentrales Handlungsfeld der Sozialen Arbeit. Dieses Lehrbuch bietet einen fundierten und praxisnahen Zugang: Es erläutert verständlich die Strukturen sowie rechtlichen, theoretischen und methodischen Grundlagen und zeigt zentrale Herausforderungen auf, die Sozialarbeitenden im Berufsalltag begegnen. Fallbeispiele, Reflexionsfragen

und Projektideen geben Anregungen für Studium, Lehre und Praxis (www.kohlhammer.de).

Rahn, S., Meyer, T. & Patjens, R.: Offene Kinder- und Jugendarbeit. Grundlagen, Theorien und methodisches Handeln
Stuttgart 2026, Kohlhammer Verlag
ISBN 978-3-17-044838-4
www.kohlhammer.de



& Termine Veranstaltungen

20 Jahre „Einfach weg“ – Infomesse

Termin: 13.11.2026

Ort: Graz

Infos: www.logo.at

Antisemitismuskritische Jugendarbeit – Methoden und Einführung in Konzepte für die Offene Jugendarbeit

Termin: 20.10.2026

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Grundlagenweiterbildung zur Prävention von sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen

Termin: 19.11.2026

Ort: Graz

Infos: www.hazissa.at

Train the Trainer Demokratie-Vermittlung

Termine: 21.10.2026, 25.11.2026

Ort: Graz

Infos: www.beteiligung.st

Diskriminierungssensible Jugendarbeit – Strukturen antisemitismuskritisch gestalten

Termin: 02.12.2026

Ort: Online

Infos: www.dv-jugend.at

Mehr Ich weniger Ideal – Prävention von Essproblemen? Wie kann präventive Arbeit im Alltag der Offenen Jugendarbeit gelingen?

Termin: 04.11.2026

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at

Antifeministischer Backlash auf TikTok & Co! Wie wir toxische Influencer(*innen) erkennen und in der Jugendarbeit präventiv entgegenwirken können.

Termin: 10.11. und 11.11.2026

Ort: Graz

Infos: www.dv-jugend.at



**JOBBÖRSE/
PRAKTIKUMSBÖRSE**

-> www.dv-jugend.at

Jugend inside

